

Observanzen (etwa Kommunionpraxis) gänzlich verzichten können. Das heißt nicht, daß hier einem Historizismus als Selbstzweck das Wort geredet werden soll. Es ist einfach eine Frage der Profilierung, Relativierung und überhaupt des tieferen Verständnisses der vorliegenden Äußerungen. Manches von den genannten Desideraten holt Vf. im reichlichen Anmerkungsapparat auf, was beweist, daß er durchaus in der Lage ist, diese in den Texten vorhandenen Probleme zu sehen und anzusprechen. Manches wäre wohl auch auf Grund der Korrespondenz über den Charakter des Kardinals zu sagen gewesen. Die herrschaftliche Festigkeit des Gottesmannes imponiert. Man braucht hinter seiner stattlichen Figur nur die Fassade eines der Schlösser der großen Ludwige vorzustellen. War nicht dieser Prälat doch mehr Lenker als Inspirator des Karmels mit etwas anderen Nuancen, als es Vf. in der Konklusion darstellt? Ich frage mich überhaupt, ob das Vokabel „Spiritual“ für ihn so ganz paßt.

LOIDL FRANZ, *Auftrag und Verwirklichung*. (FS zum 200jährigen Bestand der kirchenhistorischen Lehrkanzel seit der Aufhebung des Jesuitenordens 1773) (Wiener Beiträge zur Theologie, Bd. 44) (409.) Dom-V., Wien 1974. Kart. lam. S 360.—, DM 52.50.

Die überaus lesbare Festschrift zeichnet sich innerhalb ihres Genres durch unzweifelhafte Originalität aus. In ihrer formalen Eigenwilligkeit erinnert sie an ein augenscheinliches Charakteristikum des Wiener Kirchensprengels, das einmal dahingehend formuliert wurde, daß es nirgendwo in deutschen Landen einen Klerus gebe, der so wenig gleichgeschaltet erschiene und in dem Spezialtalente so wohl zur Entfaltung kämen wie in der alten Donaumetropole. Ein und ein halbes Dutzend Beiträge spiegeln eine Vielfalt, Individualität und Freiheit, die in ihrem reizvollen Laissez à faire Beachtung verdienen. Hinsichtlich ihrer Varietät rangiert die Palette zunächst vom Autobiographischen (F. Loidl, O. Krammer), Zeitgeschichtlichen (L. Jedlicka, O. Krammer), von der Ikonographie (A. H. Benna), Hagiographie (L. Grill) und religiöser Volkskunde, von der Lokalgeschichte und Topographie (G. Gartner, R. Perger, R. Lorenz, H. Größig) bis zur Medizin- (G. Roth), Universitäts- (E. Kovács) und Theologiegeschichte (V. Zsifkovits, K. Binder, K. Beck, H. Holtstiege). Dazu kommt ausführliche Dokumentation, Textkritik und intensiver Quellenbezug.

Was die Individualität und den Horizont der Darstellung betrifft, so gilt der Vorzug in sehr ausgeglichener Weise praktisch für alle Beiträge, wird aber vor allem bei lokalhistorischen Untersuchungen angenehm spürbar, weil man daselbst Kleinkrämerei und Maulwurfsperspektive am ehesten erwarten könnte. Dem ist aber nicht so. Das soll

nicht heißen, daß dem Leser kein Wunsch mehr offen bliebe. Z. B. könnte man fragen, wie der Katalog fürstlicher Heiligenattribute (39 ff) noch hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen Kanonisation und politischem Kalkül zu erhellen wäre. S. 123 ff wäre es aufschlußreich gewesen, wirklich einmal das Credo der Waldenser zu erfahren. Der Zusammenhang zwischen der Armutsbewegung und der Reformation dürfte nicht bloß präsumiert werden. Das Motiv vom „waffenlosen Priester“ (134 ff) verdiente ein noch umfassenderes Studium. Manche Argumente mögen nicht überzeugend, manche Darstellung ergänzungsbedürftig sein. Insgesamt sind aber sogar die Mängel von einem gewissen Niveau her bedingt, wenn man sich zu dieser Formulierung versteigen darf.

Abschließend sei der erfreulich freimütige, auch kirchenkritische Ton erwähnt, der umso überzeugender wirkt, als über dem Sammelband das Motto der Ehrfurcht (F. Loidl) geschrieben steht. Ohne hier andere Beiträge herabsetzen zu wollen, fielen dem Rez. in diesem Zusammenhang besonders zwei Untersuchungen auf, die Arbeit über die Berufung des Breslauer Neuthomisten Ernest Commer nach Wien von E. Kovács und die bemerkenswerte Analyse über die Liquidierung des österreichischen Vereinskatholizismus zwischen den beiden Weltkriegen von O. Krammer. Läßt der eine Aufsatz die Problematik des kirchlichen Modernismus bis in die Gegenwart hinein mit methodischer Nüchternheit zwischen den Zeilen anklängen, so könnte die zweite Arbeit eine Pflichtlektüre für alle an der Kirche Interessierten sein. Mit viel Scharfsinn wird darin Gericht über Michael Pflieger und seine Bewegung gehalten, ohne daß die persönliche Integrität des unlängst Verstorbenen in Frage gestellt werden soll. Sicherlich müßte die Darstellung durch die Argumente der altera pars ergänzt werden. Aber selbst in ihrer Einseitigkeit ist sie beachtlich und regt zur Nachdenklichkeit an. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen ist schon vor einigen Jahren der Münchener Kirchenhistoriker Georg Schwaiger gelangt in einem Aufsatz über das Amtsverständnis der Piuspäpste. Einen Irrweg einzugestehen ehrt den einzelnen, ehrt auch die Kirche.

Regensburg *Gerhard B. Winkler*

KUPISCH KARL, *Kirchengeschichte*. Bd. II. Das christliche Europa. Größe und Verfall des Sacrum Imperium. (Urban Taschenbücher, Bd. 169) (157.) Kohlhammer, Stuttgart 1974. Kart. lam. DM 8.—.

Das 1. Bändchen der Kirchengeschichte von K. Kupisch wurde in dieser Zeitschrift (122 [1974] 198) bereits besprochen. Die dort gemachten Feststellungen treffen weit hin auch für das 2. Bändchen zu und brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Ergänzend